

Nr. 120 fast!

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unseren Auskäufern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. S. Pfeiffer, S. W. S. J., Weilburg.
Telefon Nr. 24.
Inseraten: die einseitige Germanzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 121. Freitag, den 25. Mai 1917. 56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

25. Mai 1916. Im Westen wurde ein Angriff auf die Höhe 304 abgefochten, die Thiaumont wurde überschritten und der Gegner bei Thiaumont weiter zurückgeworfen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatten die Österreicher nun nach 10-tägiger Schlacht 16 Kilometer in der Richtung Mesen — Arfiero durchgeschritten; es war dadurch nur die strategische Sicherung Südtirols ermöglicht worden, sondern die italienische Befestigungslinie war nicht angegriffen. Im Eganabschnitt errangen die Österreicher den Civaron und erklimmen die Eferberg. Das Grazer Corps hat wieder einen großen Erfolg, indem es den ganzen Höhenrücken von Corno Campo Verde bis Meata in Besitz nahm und den Feind in wilde Flucht schlug, der über 2500 Gefangene und viele Beute zurückschickte. Ferner wurden die italienischen nördlich Arfiero aus ihren Stellungen bei Maratola vertrieben und in 7 stündigem Kampfe die Höhen des Monte Cimone genommen und der Gipfel des Berges besetzt. Daneben wurden zahlreiche Luftzeughallen und Häfen mit Bomben besetzt. — Der König von England erließ an sein Volk eine Botschaft, in welcher er die allgemeine Dienstpflicht zu machen suchte und den Truppen seine Anerkennung aussprach. Grey hielt wieder einmal eine gewundenen Reden, in welcher er nochmals die Verantwortung für den Krieg Deutschland zuzuschreiben suchte. — Im deutschen Reichstag gab es eine längere Debatte; die Zensur wurde von der Regierung als notwendiges Übel bezeichnet.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 24. Mai. (M. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Wytschaete und auf beiden Scarpe-Üfern war die Kämpfbarkeit bis in die Nacht hinein lebhaft. Auch bei der Scarpe, an der Straße Cambrai—Bapaume bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames erreichte der Artilleriekampf seine Höhe und Graonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen Franzosen westlich des Gefäßes Froimont und etwa gleichzeitig bei der Mühle von Baugiere an.

Gundula.

Roman von A. von Trost.

(Fortsetzung.)

Als Gundula in ihrem Bettchen lag, zeigte Eide sich seinen Gästen. Und er war liebevoll und weich gegen seine Gäste wie selten.
Seine Ahnung sagte ihm, daß sie seinen Liebling in einer Weise gequält hatte — am Weihnachtsheiligabend.
Am nächsten Tage traf für Gundula noch eine Kiste mit reichem Inhalt von ihrem Onkel aus Amerika ein. Über all den schönen Dingen schenkte sie kaum die geringste Beachtung, all ihre zärtliche Fürsorge und Liebe galt dem Püppchen mit der blonden Locke über dem Ohr, dessen blaue Augen sich öffneten und wieder schloßen, und das ein Sauglächeln im Munde hielt.
Heute hörte keiner Gundulas Weihnachtsfreude, und Gundula erhob sich ihr verstörtes Gemüt von den Gedanken der ganzen häßlichen Szene erfuhr Eide nicht mehr.

10. Kapitel.

Heute war Gundulas Geburtstag. Sie wurde zehn Jahre alt. Während sie in der Schule war, wurde ihr Gaben ausgebaut.
Es ist das Vorrecht der Jugend, alles in einem freundlichen Sinn zu sehen. Und Gundula mit ihrem feinen Empfinden hatte es mit ihren zehn Jahren bereits gelernt, allem, was Anlaß zu Widerwärtigkeiten geben konnte, aus dem Wege zu gehen.
So mied sie sorgfältig jedes Meinsein mit Erwin, der wie vor gern seine bösen Launen an ihr ausließ. Ihre Stiefmutter war sie immer gleich liebevoll zu ihm, und Bera erwies sie Gefälligkeiten, wo immer sich die Gelegenheit bot.

lich des Gefäßes Froimont und etwa gleichzeitig bei der Mühle von Baugiere an.

An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgefochten. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffes.

In der Champagne war die Kampfthätigkeit der Artillerie zwischen Rauroy und Suippes in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoss seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Wolf erreichte durch Abschuss eines Feindes die gleiche Zahl von Aufstiegen.

Am 21. und 22. haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechts-thätigkeit auf. Östlich von Tadm (nahe der Ostsee-küste) wurden russische Erklärer vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Schwere Verluste der Franzosen.

Berlin, 23. Mai. (M. T. B.) Bei Regen und schlechter Sicht war am 22. Mai nur an einzelnen Stellen der Westfront die Kampfthätigkeit rege. Nordwestlich von Hülluch unternahmen die Engländer in zwei Kilometer Frontbreite einen starken mit Nebelgeschossen untermischten Feuerüberfall. Unter dem Schutze der Rauchwand, sowie des schweren Artilleriefeuers ins Hintergelände drangen starke feindliche Patrouillen in den vordersten Graben an der Riesgrube nordwestlich von Hülluch ein. Ein sofortiger deutscher Gegenstoß warf sie jedoch umgehend hinaus. Auch in der Gegend von Bullecourt wurden mehrfache feindliche Vorstöße abgeschlagen. — An der Aisnefront versuchten die Franzosen in der Gegend zwischen Hurtebise-Ferme und südlich von Corbigny einen neuen Angriff. Bereits gegen

Nachmittag wurde zwischen den tohlen zerplitterten Stämmen in den flachen zusammengeflochtenen Gräben der Franzosen am Winterberg eine Auffüllung beobachtet und unter Feuer genommen. Die Franzosen führten neue Truppen heran. Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags brach nach plötzlicher starker Feuertvorbereitung der Angriff vor. Fernfeuer riegelte den Ailette-Grund ab, aber die in dichten Massen vorstürmende französische Infanterie bot den deutschen Batterien günstige Ziele. Wo die Franzosen bis an die Gräben heranliefen, wurden sie in ruhigem Abwehrfeuer von der Besatzung mit Handgranaten oder der blanken Waffe abgewiesen. Zwischen Hurtebise-Ferme und dem Winterberg vermochten die Franzosen nur an zwei Stellen in den ersten Gräben einzubringen. Am Winterberg selbst, wo die Franzosen auf breiter Front tief gegliedert in mehreren Wellen hintereinander anstürmten, brach ihre Angriffskraft bereits zu Anfang im deutschen Artilleriefeuer zusammen. Wo trotzdem kleine Abteilungen in den ersten Gräben einzubringen vermochten, wurden sie mit Handgranaten wieder vertrieben. Weiter östlich kam ein Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer teilweise überhaupt nicht zur Durchführung. Die Franzosen wiederholten mehrmals mit größter Hartnäckigkeit die Angriffe, was lediglich zur Steigerung ihrer schweren Verluste beitrug. Der französische Versuch, den Sturm durch Luftstreikräfte zu begleiten, scheiterte. Die deutschen Flieger griffen vor allem am Winterberge wirkungsvoll ein und jagten die feindlichen Flugzeuge hinter die Linien zurück.

Der Kampf zur See.

Berlin, 24. Mai. (M. T. B.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 22500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootfalle in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bern, 24. Mai. (M. T. B.) Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffsverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort ungefähr 60 Dampfer, die aus Furcht vor U-Booten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

Brüssel, 24. Mai. (M. T. B.) Nach erfolgreicher Beendigung der Hebungsarbeiten ist gestern Abend der große Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd, der zu Beginn des Krieges versenkt worden war, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. An Bord befanden sich der Generalgouverneur Generaloberst Jhr. von Falkenhäusen und die Spitzen der Behörden des Generalgouvernements.

„Freust du dich auf deine Geschenke?“ fragte Bera. Gundula nickte. „Ich bin ja gespannt, was Onkel Otto schickt. Er hat immer noch etwas besonders hübsches für mich.“
„Sein Geschenk ist schon da“, bemerkte Bera, „ich weiß, was du von ihm bekommst. Es ist etwas sehr Süßes, du hast es dir oft gewünscht. Kannst du raten?“
Gundula bekam ordentlich Herzklopfen vor freudiger Erwartung. „Was mag es nur sein?“ fragte sie, „wenn ich es rate, sagst du es mir dann?“
„Ja, das will ich tun. Aber zu Hilfe komme ich dir nicht.“
„Bitte, den Anfangsbuchstaben“, forderte Gundula.
„Gib's nicht. Rate du nur! Sobald du es heraus hast, rufe ich Hurra!“
Die anderen Mädchen, teils Fünfzehnjährige, und Bera's Freundinnen, teils solche aus einer unteren Klasse, bildeten einen Kreis um die beiden Schwestern.
„Wird dein Geburtstag nicht gefeiert, Gundel?“ fragten sie, „hast du keinen eingeladen?“
„Mama wünschte es nicht“, antwortete Bera rasch. „Gundel macht sich ja auch aus Gesellschaften nichts, sie ist am liebsten allein.“
Die Freundinnen sahen Gundula enttäuscht an. „Wir hatten dich doch auch eingeladen, du. Warum seist du uns denn zurück?“
Gundula hätte nur zu gern eingeladen, aber ihre Stiefmutter hatte es unterlagert. „Seid mir nicht böse darum“, bat sie leise, „ihr wißt ja, daß ich oft sonderbar bin, ich will euch aber gewiß nicht fränken.“
„Kannst du raten?“ suchte Bera abzulenken.
Gundula dachte ein paar Minuten nach. „Gewünscht habe ich mir vom Onkel zwei kleine, grüne Papageien, ich liebe diese Tierchen über alles, sie sind gar zu süß.“
„Hurra!“ rief Bera, „geraten! Die Sittiche sind gestern schon eingetroffen, entzückende Tierchen, stundenlang könnt man ihrem drolligen Treiben zusehen!“
Mit einem Freudenschrei stürzte Gundula fort, die Schwester und die Freundinnen weit zurücklassend. Wie

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. Mai. (B. V.) Amtlicher Generalstabsbericht vom 22. Mai. Mazedonische Front: An der Front des Ohrida- und des Budkovo-Sees das übliche Feuer, das sich im Černa-Bog n. zeltweisig zu größerer Stärke steigerte. Eine feindliche Infanterieabteilung, die östlich von Dobropolje vorzudringen versuchte, wurde durch Feuer verjagt. An der unteren Struma, namentlich zwischen Budkovo- und Tachino-See lebhaftes Artilleriefeuer. Rumänische Front: Ruhe.

Die Vorgänge in Rußland.

Alexejew reformiert das Heer.

Petersburg, 23. Mai. (B. V. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Im Hauptquartier ist der erste Kongreß von Abgeordneten von Offizieren des Heeres und der Marine zusammengetreten. In seiner Eröffnungsrede wies der Generalissimus Alexejew die Abgeordneten auf die Warnungsrufe „das Vaterland ist in Gefahr“ hin, die in den letzten Tagen ertönt. Er bestätigte, daß die Warnungsrufe wohlberechtigt seien, denn die Schlagfertigkeit des russischen Heeres sei in der Tat infolge von Meinungsverschiedenheiten und Mißtrauen, die die Offiziere und Soldaten voneinander schieden, sehr merklich zurückgegangen. Das russische Heer, sagte der Generalissimus, gestehen noch so sehr ein Gegenstand der Furcht, ist heute von einer verderblichen Ohnmacht erfüllt, und das Angesicht eines starken, furchtbaren und hartnäckigen Feindes, der seine glänzende Hand nach anderen Provinzen Südrußlands ausstreckt und sich nicht zufriedengibt mit den Gebieten, in die er bereits eingedrungen ist. Der Generalissimus erwähnte die Abgeordneten, bei der Rückkehr zu ihren Regimentern sich lebhaft zu bemühen, allen inneren Streitigkeiten im Heere ein Ende zu machen und es sich angelegen sein zu lassen, mit allen Mitteln die Offiziere und Soldaten enge einander zu knüpfen und sie von neuem in den Stand zu setzen, zum Siege zu schreiten, ohne den es für Rußland kein Heil gebe. Der Vorsitzende des Kongresses, Oberst Nowosilzow, erwiderte mit den Worten: Sein Sie gewiß, Generalissimus, wir werden alles tun, was in unserer Macht liegt, um dem Heere seine Schlagfertigkeit widerzugeben.

Russische Truppenverbände für den Frieden.

Eine Abordnung des Soldatenrates der 38. Infanteriedivision überbrachte der Koalitionregierung eine Entschliebung, in der es heißt: Wir wollen den Frieden, wir verteidigen nur die russische Freiheit und hoffen, daß unser Vertrauen gerechtfertigt wird. Die vergangene Regierung wollte uns nicht verstehen und das Vaterland verraten, nur um die Macht zu behalten. Die Gebuld der Soldaten läßt sich nicht mehr auf neue Proben stellen. Wir entlagen allen imperialistischen Wünschen und verlangen, daß unverzüglich endgültige Friedensbedingungen fundgegeben werden. Wir fordern die Veröffentlichung aller geheimen Verträge mit den Verbündeten. (B. V.)

Polen und Erzherzog Karl Stefan.

Berlin, 24. Mai. Bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier hat die polnische Frage eine besondere Rolle gespielt. In diesem Zusammenhange erwähnt die „Post“, daß Erzherzog Karl Stefan, ein in Polen lebendes u. polnischen Kreisen sehr nahestehendes Mitglied der Habsburger Kaiserfamilie, das schon längst als Anwärter auf den polnischen Thron gelten dürfte, in ernste Aussicht genommen ist.

Lebensmittelunruhen in Lissabon.

Lissabon, 23. Mai. (B. V.) Aus Oporto hierher gelangte Zeitungen bringen eine Schilderung von Lebensmittelunruhen in Lissabon. Danach habe die Menge die Läden gestürmt und sämtlich geplündert. Der in Lissabon angerichtete Schaden beläuft sich auf 10 Millionen Pefetas. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen.

der Wind stürmte sie dahin, aufgelöst in kinderlicher Erwartung.

Ein Papageienpärchen zu besitzen, war seit langem ihr heißer, sehnlichster Wunsch.

Es hatte ihrer zu Hause aber noch eine andere Ueber-

raschung, die ihrem Leben eine neue Wendung geben sollte.

Gegen elf Uhr vormittags war Besuch in die Villa

Eide gekommen, ein großer, schlanker Herr mit ergrautem

Haupt- und Barthaar. Er machte den Eindruck eines Aus-

länders, trotzdem er fließend deutsch sprach.

Er ließ sich Eide melden, und als dieser die Karte des

Fremden las, sprang er wie elektrisiert auf und eilte dem

Gast mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Otto, Bruder meiner unvergeßlichen Klara, willkommen,

tausendmal willkommen!“

Die Männer küßten sich und drückten sich in tiefer

Bewegung die Hände.

Dann führte Eide seinen Schwager in sein Zimmer

und bat ihn, es sich hier einweilen bequem zu machen.

„Meine Frau ist leider nicht zu Hause“, sagte er, ver-

geblich bemüht, seine Verlegenheit zu verbergen; „Bekannte,

die keine Absage gelten ließen, haben sie zu einem Aus-

flug eingeladen. Ich habe soeben mit der Bonne zu-

sammen Gundels Geburtstagstisch aufgebaut. Deine Sittiche

bilden den Mittelpunkt des Tages. Ich glaube, Gundel

wird nährlich vor Freude, wenn sie die niedlichen Tierchen

sieht. . . . Zunächst wollen wir frühstücken, und dabei

kannst du mir erzählen, ob du direkt aus Hamburg kommst.“

und mehrere hundert Personen an Bord der Schiffe ge-
bracht worden. Unter den Verletzten zählte man mehrere
Frauen und Kinder. Das Haus des Ministerpräsidenten
wurde scharf bewacht.

Krieger—Arbeiter—Bauer.

Ihre Rasse sollten die Fluren unserer schönen deut-
schen Heimat zerstampfen, ihre Fädeln unser trautes
Herzglück niedersengen, ihre Judask Hände unsere Lieben
schänden! Deutsche Kraft sollte zerhackt, deutsche
Stärke in den Staub getreten werden. Gottlos, es ist
anders gekommen. Außer dem da in der Höhe — halten
drei deutsche Männer Arm und Stirn und Stärke füge-
gewiß und heimatstühnend dem feindlichen Anprall ent-
gegen: der todesmüde Frontsoldat, der nimmer-
müde Munitionsarbeiter und der opferfreudige
und unermüdbare Bauer.

Jeder neue Tag singt ein neues Heldenlied von dem
unüberwindlichen, nicht niederzujüngenden Kampfsgeist
unserer Feldgrauen. Nur der kann diesen Inhalt
des nie verklingenden Heldenlieds auf unsere Truppen
nachempfinden, der mit ihnen draußen auf solcher Wacht
gestanden hat. Der mit ihnen gedankt, gekämpft, ge-
blutet, gelitten. Der mit ihnen die Heimatsehnsucht und
den Heimatstolz im Herzen getragen hat und dem, gleich
ihnen, stündlich der Tod ins Antlitz schaute. Herrlicher
deutscher Heldengeist! Tapferer deutscher Mann im feld-
grauen Kriegskleid!

Dagegen aber im blauen Arbeitskittel steht am schnur-
renden Schwungrad ein anderer Held: der Munition-
arbeiter. Seine schwieligen Hände und sein ruhiges
Gesicht zeigen die äußeren Spuren des aufs höchste ge-
steigerten Fleißes. Was ist ihm der Tag? Die Nacht!
Schaffen, schaffen und nicht müde werden: das ist die
große, gewaltige Zielkraft, die ihm durch Herz und Hirn
zittert. Eine mühsige Stunde, ein durch Nichtstun ver-
gessener Augenblick kann den Willern da draußen Tod
unserer Heimat die Not bringen. Ob ich nicht an dein
Darben, dein Entbehren denke, du Mann im staubigen
Kittel? O gewiß! Darb nicht dein Bruder da draußen
viel, viel mehr?! Kann sich sein Herz sonnen im Lächeln
des lallenden Kindes, das dir täglich, wenn du heim-
kommst, das Herz warm macht?! Magst du lieber
jene Wiegenlieder daheim vertauschen mit dem Donner-
klang der Granaten?! Willst du murren um ein Stücklein
Brot? Kann dein Magen solch kleines Opfer nicht
bringen, wo hundertmal, tausendmal größere Opfer
unzählige Herzen gebracht haben und täglich bringen?!
Wisse, daß deine Kraft und dein Fleiß unseren Truppen
siegen helfen!

Da sieh dir den unermüdblichen Bauer an! Wahr-
lich, kein rosiges Ros in dieser Zeit Bauer zu sein! Die
Felder warten und rufen. Hundert Hände könnte er
haben und hat doch nur zwei! Woher die Kraft nehmen!
Aber es geht. Es muß gehen! Das Volk wartet auf
seines Fleißes Frucht! Und er kann sein Volk, seine
Heimat nicht im Stich lassen. Nie und nimmer. Das
Vaterland braucht Brot. Da gilt es, die letzte Kraft
aus den alten Knochen zu ziehen und die junge, weiche
Kraft in den ungeübten Gliedern zu fühlen
und zu stärken. In die Furchen fliegt der
Same und aus dem Herzen das Gebet: Gib, Herrgott,
eine reichliche Ernte! Daß unserer Feinde Plan, uns
auszuhungern, zunichte wird. Unsere Pflugschar soll
unser Schwert sein, mit dem wir den Feind niederringen
wollen! Herrliche drei Siegergestalten: Krieger —
Arbeiter — Bauer!

Gottfried Traub — Schwäche.

Die alles auf Gefühle reduzierten, Forten,
haben keinen Charakter.

Wir leben in den entscheidendsten Zeiten. Da wachsen
sich Gefühle zur stärksten Gefahr aus, wenn sie die Herr-
schaft begehren. In solchen Augenblicken muß man etwas
verwandt sein können mit der Vorsehung der Vorsehichte,

meinem Hause soll sie eine neue Heimat finden. Und ich
kann den Sonnenglanz, den solch ein junges Leben ver-
breitet, recht gut brauchen.“

„Du willst mir Gundula nehmen?“ fragte Eide be-
stürzt, „und du weißt seit Monaten, ohne daß wir eine
Ahnung hatten, in unserer Nähe? Vielleicht hast du uns
sogar heimlich beobachtet?“

Otto Düren legte seine kräftige Hand auf Eides Arm.

„Es ist gut, Schwager, daß diese erste Aussprache zwischen

uns offen stattfindet“, sagte er ernst. „Wie ich aus Gun-

dulas Briefen und aus allem, was ich bisher in Erfahrung

gebracht, entnehme, liebst du deine jüngste Tochter zärtlich,

bist aber nicht stark genug, um sie vor der Willkür und

Diebstlosigkeit deiner Frau zu beschützen. Und da kann es

dir auch nur lieb sein, wenn die Schuld, die man an dem

armen Kinde begeht, nicht noch größer wird. . . . Es war

mein gutes Recht, daß ich mich über alles, was Gundula

angeht, unauffällig informierte. Und ich will dir gewiß

keinen Vorwurf machen. Andererseits aber hoffe ich, daß du

mir keine Schwierigkeiten in den Weg legen wirst. Ich

nehme Gundel zu mir, vollende ihre Erziehung und mache

dadurch in etwas gut, was ich gegen Mutter und Schwester

gesündigt. Ich kann es jetzt kaum noch begreifen, daß ich

den brieflichen Verkehr mit meiner Mutter so ganz abge-

brochen habe. Aber die Scham, als einer vor ihr dazulie-

gen, der nirgend feste Wurzel faßt, gewissermaßen als

ein Abenteuerer zu betrachten war, hielt mich vom Schreiben

zurück. Tausendmal malte ich es mir aus, wie es sein

würde, wenn ich eines Tages als reicher Mann, mit Ge-

schenten beladen, vor sie hinstreten könnte.
Als ob das Mutterherz nach Geld und Ehren fragt!
Und als ich dann endlich aufwärtskomme, hatte sich
meine Phantasie in Wiedersehensbildern erschöpft, und
mein Gefühl war abgestumpft. Da hatte ich nur noch Sinn
für die raffinierte Kunst, Geld auf Geld zu häufen, und
das Andenken an die Mutter verblaßte mehr und mehr.“
„Der den Kampf um Gold und Ansehen kämpft,
kann nicht rechts noch links blicken“, bemerkte Eide, die
Gläser von neuem füllend, „der Sinn wird härter, und das
will man nicht vor ihrem Richterstuhl gerichtet sehen.“
Ihre Art heißt strenge Gerechtigkeit. Wer ein Ge-
heimnis will, muß das Ganze vor dem einzelnen Vorurteil
und Bedürfnis unbedingt vorziehen. Für die Entdeckung
des Ganzen bedarf es jenes Instinktes, der aus den
Gesetzen des natürlichen Wachstums gelernt hat, daß nicht
gebeugt ohne herbe Strenge und die Frucht des Kampfes
die beste Erziehung ist. Jüngst legten Arbeiter in
die Arbeit nieder, gerade in dem Augenblick, da
Kameraden dem härtesten Kampf auf Frankreichs Boden
ausgesetzt waren. Das bleibt eine Schmach. Alles was
rede von Solidaritätsgefühl wird sinnlos, wenn man
den Volksgenossen in der Gefahr verrät. Hier
deutsch geredet werden. Diese Arbeiter waren die be-
zahlten. Die Not drückte sie nicht halb so viel,
tausend andere, die schwiegen und ertrugen. Sie kamen
sich auch in der Ernährung vorsetzen — viele hatten
„vorgekostet“. Wer sich nun trotzdem soweit vergibt, er
die einfachsten Gebote der Gemeinschaft wie Luft zu
handelt, verdient dieselbe Behandlung. Schwäche gegen-
über Anspruchslosen und Eigensinnigen zieht nur
haltlosere und rücksichtslosere Menschen heran. Die
Volksgenossen muß wach werden. Notzeit drückt
Tausende leiden. Wer aber mitten im Kampf
leidenden Genossen verläßt, verwirrt das Recht des
Lebens. Unser Volk steht vor den schwersten Proben
Charakters. Wer es heute so gar eilig mit dem Frieden
hat, verdirbt den Frieden. Weil wir den segensreichen
Frieden erstreben, gerade darum müssen wir jetzt
warten lernen. Sich zum Frieden heranzubringen
heißt das Opferblut seiner Brüder um ein Einkommen
feilschen. Die verblissenste Geriebenheit einer betrüb-
ten Welt steht uns gegenüber. Wir leben im
in dem man uns gerade mit dem Frieden erst recht
teilen will, weil man mit den Waffen nicht fertig
worden ist. Wer schon heute seinen Volksgenossen
droht, keine Gelder für den Krieg zu genehmigen, der
Friede nicht nach seinem Willen sofort gegossen
hat kein Recht, im Namen seines Volkes opfernden
zu reden. Friedensschluß ist kein Geschäft und wird
erpreßt, der kommt darin um oder verdirbt seinem
Jahresheute seiner Zukunft. Der Starke laßt
warten. Wer jetzt die Gebuld verliert, wo die Frieden-
erfolge winken, mag mit Gefühlen arbeiten und
aufsteigen: er bleibt im Unrecht und schafft Unruhe.
Auch der bestgemeinte Wunsch schlägt hier zum Schaden
aus, die Kraft ist ruhig, die Schwäche zerflattert.
einmal nachgegeben hat, richtet sich selbst ein Loch
auf. Laßt uns ausharren, kühl, besonnen! Je mehr
haltender und verschlossener wir jetzt sind, desto größer
Erfolge werden wir gewinnen. Fähigkeit allein
selbst einem Bismarck einst Velfort für Frankreich ab-
zugeben. Jetzt gilt es erst. Die letzten Stunden sind
entscheidend. Einheitslich steht unser Volk so, wie
Zähne wunden und blutig die Fahne reitet im Wind.

Solales.

Weilburg, 25. Mai.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Ludwig Meisel in Tiefenbach. — Unteroffizier Karl Reiner aus Oberbühl. — Grenadier aus Neuborn.

• Eiserne Plaketten für Hilfsdienstpflichtige
militärischen Behörden usw. anstelle der Armabinde.
Anstelle der Armabinde, die von den im vaterländischen
Hilfsdienst bei militärischen Behörden und Einrichtungen
beschäftigten Personen getragen wird, wird eine
mit einem Eichenkranz umgebene und unten mit schwarz-
weiß-roter Schleife versehene eiserne Plakette mit
Schrift „Vaterländischer Hilfsdienst“ eingeführt. Tragen
auf der linken Brust, bei weiblichen Personen auch
auf der rechten. In Tragung befindliche Armabinden und
Stände an solchen sind aufzubrauchen. An Hilfsdienst-
pflichtige ausgegebene Plaketten bleiben Eigentum
Heeresverwaltung; erst bei oder nach der Demobilisierung

gesamte Empfindungsleben kumpf. ob. Ich kann dir
deinem Verhalten keinen besonderen Vorwurf machen.
Schwager; denn ich weiß, welchen Wandel wir in
erleiden, während wir darauf aus sind, den Gewinn zu
mehrten. . . . Wenn ich die Geschäfts- und Büroarbeiten
hinter mir habe, sehne ich mich nach Ruhe und Frieden
und um mir diesen zu schaffen, ist mir jedes Mittel
Sollte ich auch noch den Kleintram häuslicher Vorkommnisse
mit durchleben, so könnte ich mich auf dem Gewissen
nicht behaupten. Die Börse verlangt den ganzen Mann
und wer sich zersplittert, verscherzt sein Glück.“

Er bot seinem Gaste Zigarren und nahm gleich
eine Havanna. „Darum liebte ich Klara so mit ganzer
Seele“, fuhr er dann mit schwandender Stimme fort, „
sie die Ruhe und den Frieden in sich verkörperte. Ich
ich nervös und gereizt nach Hause kam, konnte ich
Bedenten ihre Nähe suchen, ohne befürchten zu müssen,
daß die Geister aufeinanderplagen könnten; schon
sanftes Lächeln tat mir wohl und beschwichtigte mich.“

„Hoffentlich ist Gundel ihr geistiges Ebenbild“, sagte
Otto ab, da er die fliegende Rote seelischer Erregung
Eides verarbeitetem Gesicht gewahrte.

„Ach, meine Gundel ist ein liebes, prächtiges Kind.
Schwer kommt es mir an, mich von diesem meinem
Schwager zu trennen. Aber ich wäre ihrem Glück
hinderlich, wollte ich sie hier zurückhalten. Und ich
meinem Liebsten so von ganzem Herzen, daß sie auf
unter der zärtlichen Fürsorge jemandes, dessen
ist, der für ihre Eigenart Verständnis besitzt.“

„Eugenie und ihre Kinder sind aus größerem Stoff
Schwager, es wäre ihnen unmöglich, die feinen
solch eines zart veranlagten Menschenkindes zu
Dazu kommen Reiz und Eifersucht; denn sie wissen
Gundula meinem Herzen näher steht, als sie alle.“

„Ist natürlicher, als daß sie ihren Großvater gelegentlich
Beurlauben auslassen? Soviel ich kann, schübe ich
ich sie. Aber was vermag ich denn? Offene Parteilichkeit
würde Gundel nur schädigen. Die Klugheit verlangt
ein Auge zudrücken, oft mich blind und taub

ausscheidenden Auf Wunsch unentgeltlich über-
wiesen werden.
Aufwandsentschädigungen. Der Bundesrat hat
beschlossen, daß während der Dauer des
Aufwandsentschädigungen auch in den Fällen
werden können, in denen der Anspruch erst nach
der Frist von sechs Monaten nach dem Tode
des getöteten Sohnes geltend gemacht worden ist oder
wenn es bestehen amtlicherseits keine Bedenken gegen
Anwendung dieses Beschlusses auch auf solche Fälle,
in denen die ihrer aktiven Dienstpflicht genügenden
während des Krieges infolge Krankheit oder eines
unfalltodes verstorben sind.
Bäderverkehr. Die Reisenden, die in diesem
Jahre die für den Bäderverkehr freigegebenen Nord- und
Südsee besuchen wollen, werden darauf aufmerksam
gemacht, daß für die Badcorte sowie alle übrigen an
den Nord- und Ostseeküsten gelegenen Orte ein Ausweis-
bescheinigung besteht. Der Ausweis, der von der Polizeibehörde
ausgegeben wird, muß mit einer Personalbeschreibung, eigen-
händiger Unterschrift, einer Photographie des Inhabers
sowie mit einer amtlichen Bescheinigung versehen sein,
daß der Inhaber des Ausweises die durch die Photographie
dargestellte Person ist. Die durch die Unterschrift eigen-
händig vollzogen hat. Die Ausweise haben die Ausweise
sowohl bei sich zu führen als auch bei den zuständigen
oder Militärpersonen vorzulegen. Daneben besteht für alle
Badegäste und eine persönliche An- und Abmeldepflicht
bei den vorgesehene Dienststellen. Das Nähere ergeben
den stückvermerkenden Generalstabskommandos heraus-
gegebenen Baderbestimmungen. Auskunft hierüber können
die Baderverwaltungen erteilen.
Bestimmte Züge des Bahnverkehrs sind fortwährend
sonntags so stark überfüllt, daß vielfach
in größerer Zahl nicht haben befördert werden
können. Der starke Andrang zu diesen Zügen ist nach
den Beobachtungen mit auf die zahlreichen Reisen
zuführen, die von den Angehörigen der zum
Einsatz eingezogenen zum Besuche in den Gar-
ten unternehmen werden. Wiederholt ist in
den Eisenbahnhöfen hervorgehoben worden, daß z. B.
und Göttingen Betriebsmittel in erster Linie zur Be-
förderung des Rüstungs- und Güterverkehrs dienen
sollen und alle nicht unbedingt nötigen Reisen unter-
lassen sollten. Vaterländische Pflicht ist es, daß auch
noch die Beschränkungen auf das unumgänglich nötige
beschränkt werden.
Der angebliche Segen der schmalen Kriegskost.
In den Broschüren lesen wir: Eine erfreuliche Er-
scheinung kommt durch die veränderte Lebensweise
des Krieges zum Ausdruck und wird statistisch
bewiesen. Es ist dies das Verschwinden der Blind-
darmlähmung und damit im Zusammenhang stehend
die vollständige Aufhebung von Blinddarm-Operationen.
Dazu kommt noch der Rückgang von Sterbe-
fällen an Darmkatarrhen um 80 von Hundert, der an
Blinddarmkatarrhen um 15 von Hundert, der an Blind-
darmkreisläufen um fast 20 von Hundert. Die Zuckerkrank-
heit ist ebenfalls während des Krieges erheblich zu-
genommen, und zwar anscheinend dauernd.

Bermitteltes.

Weglar, 24. Mai. Herrn Fabrikant Karl Hen-
rich (Optische Werke), sowie den Herren Betriebsleiter
Herrn Frank und Herrmann Gottlob Nägling wurde
das „Eisenkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.
Homburg, 23. Mai. Die Stadtver-
sammlung beschloß, zur Behebung des Klein-
geldmangels für 40000 Mark Notgeld herauszugeben,
wofür je 20000 Mark Fünfzigpfennigscheine und
Zehnpfennigscheine. Die Scheine sind gleichzeitig als
Notgeld für Homburg gedacht. Mit der Stadt
Homburg a. M. sind Beratungen im Gange über die
die Gelder der Zwietracht entfesselt, lassen sich nie
ganz beschwichtigen. ... Gündel trägt niemals,
sie trauerte nicht. Aber ich weiß, daß sie leidet, und
überzeugt, daß ich ihr zu Hilfe kommen würde,
es in meiner Nacht lüge. Auch dieses stumme Ver-
weiden sie uns. Für Gündel ist es ein Glück,
daß sie aus diesen unhaltbaren Verhältnissen heraus-
kommt. Das arme Kind! Es ist so reich veranlagt. In
seiner Umgebung aber können sich seine Geistesgaben nicht
entwickeln.
Nach dem, was du andeutest, muß ich annehmen, daß
du noch zur rechten Zeit gekommen bist, um größere
als ich sie je begangen, zu verhindern. Vielleicht
ist es schon zu spät und vieles verflummt, was auch
unvermeidliche Folge nicht mehr zur Vervollkommenung
sein kann,“ sagte der Deutsch-Amerikaner finster.
„Ich früher gekommen! Aber ich glaubte sie ja
abgehoben, die Tochter meiner einzigen Schwester,
wäre mir bei einigem Nachdenken doch sagen können,
daß meine Anwesenheit hier war.“
Er war aufgestanden und durchmaß erregt die ge-
samte, mit Blumen herrlich geschmückte Loggia.
Es war schon hier, und die Heimat umspann ihn mit
ihren Zaubern. Die Zweige einiger Kastanien bildeten
ein schattiges Laubdach, das sich über die ganze Loggia
ausbreitete. Goldig glänzte der Kies der wohlgepflegten
Gänge, an tiefgrünen Rosenbüschen und köstlichen Rosen-
zweigen konnte das Auge sich erfreuen.
Es war schön hier, und inmitten all der Pracht hatte
das arme Kind, das er weiß wie bittere Qual
in unverantwortlicher Gehandlung, der eigene Vater
einzigster Verwandter?
Der Zeiger rückte vor, und Düren hatte sich vor-
übergehends, seine Rechte zu überraschen.
Er schaute seinem Schwager die Hand. „Wir sind alle
weniger von einem Ring von Verhältnissen
abhängig, aus dem wir uns nur schwer befreien können.
Ich habe es mein fester Entschluß, nach Deutsch-
land zurückzukehren, und doch konnte ich nicht früher als

wechselseitige Geltung des Frankfurter und hiesigen
Notarates in beiden Städten.
Halle, 23. Mai. Grobfeuer vernichtete in der
letzten Nacht auf dem Bahnhof Wettin für 800 000 Mk.
zum Versand von Kartoffeln und Obst eingelagerte Körbe
der Kartoffelfabrik Schmidt in Halle, ferner für
100 000 Mk. Speichervorräte und mehrere Eisenbahn-
wagen. Man vermutet Brandstiftung.
Danzig, 24. Mai. Das Kriegsgericht in Elbing
verurteilte den Gutstestmacher Tschoski, der im März
den Fleischmeister Tschoski ermordet und beraubt hat,
zum Tode.
Algier, 23. Mai. (W. B.) Die Agence Havas
meldet: Die Königin Ranavalona von Madagaskar ist
an Embolie gestorben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Mai, abends. (W. B. Amtlich.)
Schöne Artillerietätigkeit ist nur aus der westlichen
Champagne gemeldet.

Berlin, 25. Mai. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser
hat im Laufe der Woche die an der Westfront kämp-
fenden Truppen besucht. Er reiste bei zahlreichen an
den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der
Champagne teilnehmenden Truppen, in Bazarotten und
bei den Vortruppen und Führern der Heeresgruppe
Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Die
Rückkehr ins Große Hauptquartier erfolgte gestern früh.

Wien, 25. Mai (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 24. Mai.

Gefährlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front entwickelte der
Feind erhöhte Kampftätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit gestern mittag tobt die 10. Isonzoschlacht neuer-
lich mit außerordentlicher Heftigkeit. Der Anprall der
feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze
40 Kilometer breite Front von Plava bis zum Meere.
An vielen Stellen erfahren die Kämpfe auch in der
Nacht keine Unterbrechung. Im Raume des Kul-Berges
bei Bobice und gegen den Monte Santo warf der Feind
am Nachmittag seine Sturmkolonnen in die Schlacht.
Was hinsichtlich des Kul-Berges vorbrang wurde ein Opfer
unserer Vernichtungsfeuer. Bei Bobice brachen sich
die feindlichen Anstürme an der Tapferkeit der zum
großen Teil aus Ostgalizien und der Bukowina ergänzten
Infanterieregimenter Nr. 24 und 41. Beim Kloster
Monte Santo vermochte der Feind unsere durch sein
Trommelfeuer eingebrachten Gräben zu überschreiten. Er
wurde aber von ungesäumt herbeieilender Verstärkung
gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und mit diesen
zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang hinab
getrieben. In derselben Stunde scheiterten östlich von
Obzwei zwei mächtige italienische Massenstürme, zum
Teil schon in Wirkungsebene unserer Artillerie,
zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie.
Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf
den vielumstrittenen Kampfpunkten der Karsthoch-
fläche errungen. Bei Tagesanbruch lagen hier unsere
Stellungen und ihr Hintergelände im Trommelfeuer der
feindlichen Geschütze aller Gattungen. Gegen Mittag
kam bei Constanjewa der erste feindliche Infanteriean-
griff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Nach-
mittags brach der mächtige italienische Angriff gegen die
ganze Front der Karsthochfläche los. Welle auf Welle
trieb den Feind zwischen dem Trist Grib und dem Meere
gegen unsere Linien vor. Wo eine Feindkolonne zu-
sammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle.
Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält
das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke

an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem
weit ausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen,
wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurück-
nehmen mußten. Überall sonst wurden unsere Stellungen
in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die
ungarischen Heeresregimenter Nr. 39 und 81 bewährte
Honoratruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende
Kuhmesblätter eingefügt. Aus Kärnten und Tirol nichts
von Belang mitzuteilen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feras wurde ein italienischer Überbrückungsver-
such durch Artilleriefeuer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Basel, 25. Mai. (Hf.) Havas berichtet aus Paris:
Der Dampfer „Sontay“ der Messageries Maritimes
wurde mit 61 Mann Besatzung und 344 Passagieren
von Saloniki nach Marseille unterwegs am 16. April
torpediert. Die Räumung des Fahrzeuges, die gelegent-
lich einer Übung während eines Halbes 7 Minuten er-
fordert hat, vollzog sich rasch und in größter Ordnung.
Da jedoch das Fahrzeug rasch sank und da überdies
starker Seegang herrschte, blieben Personen ihr Leben ein.
Schiffleutnant Magas, Kommandant der „Sontay“,
verschwand mit dem Fahrzeug.

Basel, 25. Mai. (Hf.) Havas berichtet: Man meldet
dem „Herald“ aus Boston unter dem 24.: Amtlich
wird die Anwesenheit eines Unterseebootes auf der Höhe
von Portland mitgeteilt.

Verlust-Listen

Nr. 837—840 liegen auf.
Heinrich Fischer, geb. 26. 6. 95 zu Blesbach, leicht
verwundet.
Hermann Gerhardt, geb. 19. 8. 87 zu Kirchhofen,
leicht verw., bei der Truppe.
Albert Heil, geb. 22. 6. 89 zu Wolfenhausen, leicht
verwundet.
Wilhelm Möller, geb. 20. 11. 96 zu Baubuschbach,
vermisst.
Heinrich Müller, geb. 24. 8. 97 zu Ernsthausen,
schwer verwundet.
Heinrich Scherber, geb. 5. 7. 93 zu Elterhausen, leicht
verwundet.
Christian Schweitzer, geb. 17. 7. 88 zu Waldhausen,
leicht verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag den 26. Mai,
nachm. 1 Uhr, Beichte durch Hosprediger Scheerer.
Lied: Nr. 167.

1. Pfingstfesttag predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer
M. H. n. Hl. Abendmahl. Lieder: Nr. 119, 123, 157,
161. — Nachmittags 2 Uhr predigt Hosp. Scheerer.
Lied: Nr. 115.

2. Pfingstfesttag predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger
Scheerer. Lieder: Nr. 121 und 119. — Nachmittags
2 Uhr predigt Pfarrer M. H. n. Lied: Nr. 121. — Die
Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche. Samstag nachmittags 5 Uhr:
Beichtgelegenheit. — Pfingstsonntag 7 Uhr: Beichtgelegen-
heit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt;
2 Uhr: Andacht. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie
an Sonntagen. — Während der Woche hl. Messe um
8 Uhr. — Abends 8 Uhr: Maiandacht.

Synagoge. Freitag abends 8.45, Samstag mor-
gens 9.—, nachm. 5.—, abends 10.15.

Sonntag morgens 9.—, Predigt 9.30, nachmittags
5.—, abends 10.15, Montag morgens 9.—, nachm. 5.—,
abends 10.15

„Das ist famos, ich danke dir.“

Düren zog den Vorhang bis zur Hälfte des Fensters zu,
so daß er vom Garten aus nicht gesehen werden konnte.
Vom Zimmer schied ihn die Portiere. Doch hatte er sich
so gefestigt, daß er den ganzen Raum übersehen konnte.

Die Kinder mußten bald aus der Schule kommen. Er
versuchte es, sich seine Rechte vorzustellen. Den Photo-
graphen nach, die er von ihr besaß, war sie ein ernstes,
stilles Kind. Ob sie wohl den Sonnenschein in sein Haus
bringen würde, nach dem sein einsames Herz so große
Sehnsucht hatte?

Er dachte es sich gar zu schön, täglich beobachten zu
können, wie sich eine holdselige Mädchenblüte sich lang-
sam zur Blüte entfaltet. Und daß ihm dieses Glück be-
schieden sein sollte, daß sein Schwager ohne weiteres das
Opfer brachte, sich von seinem Liebling zu trennen, erfüllte
ihn mit einer unbeschreiblichen Freude.

Er wurde in diesen Gedanken durch das laute Auf- und
Zuschlagen der Stubentür unterbrochen.
Aber es kam nicht, wie er erwartet, Gundula herein,
sondern der jetzt siebzehnjährige Erwin, der noch immer
die letzte Bank der Untertertia drückte.

Er wäre ein hervorragend schöner Junge gewesen,
wenn nicht die schlaffe Körperhaltung und der indolente, fast
brutale Ausdruck im Gesicht gar zu störend gewirkt hätten.
Mit ihm zusammen schob sich die große Kage herein.

Erwin trug noch die Wappe mit den Heften unterm
Arm, er kam jedoch erst vom Gymnasium.

Einen Gassenhauer pfeifend, schlenderte er in der
Stube herum, besah oberflächlich die ebenso uninteressanten
wie praktischen, auf dem Tisch ausgebreiteten Sachen und
konzentrierte dann seine Aufmerksamkeit auf das Papa-
geienpärchen.

Die Kage fauchte leise, rieb ihren dicken Kopf an Erwins
Strümpfen, fauchte und duckte sich, wie zum Sprunge bereit.
Erwin pfiff noch immer, dann trommelte er gegen die
Stäbe des Bauers.

Die Stille flatterte ängstlich hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Samstag den 26. d. M., von nachmittags 3—6¹/₂ Uhr, geben wir im südlichen Rathhauseaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 141—400,
4—5 „ „ 401—600,
5—6 „ „ 601 bis Schluß,
6—6¹/₂ „ „ 1—140.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen.
Weilburg, den 25. Mai 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Eier-Ausgabe.

An die versorgungsberechtigten Einwohner der Lebensmittelkarten-Inhaber Nr. 476 bis 650 werden heute **Freitag den 25. d. Mts.,** von nachmittags 3 Uhr an, durch unsere Eierausgabestelle, Herrn Eduard Reeh bahier, Neugasse 11, Eier abgegeben.

Die Eier für alle Kranken (auf Vorfest) werden mit ausgegeben.

Lebensmittelkarte und Kleingeld ist mitzubringen.

Weilburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat.

Städt. Spargel-Verkauf.

Morgen, Samstag, werden in den Gemüsegeschäften von Sonnwald und Ufer Spargel an hiesige Einwohner verkauft. Der Verkaufspreis ist in den Geschäften angeschlagen.

Weilburg, 25. Mai 1917.

Der Magistrat.

Brot- und Zuckerkarten-Ausgabe.

Morgen Sonnabend, den 26. Mai, von morgens 8 bis 12¹/₂ Uhr, werden im Polizeizimmer des Rathhauses die neuen Brotkarten, gültig für die Zeit vom 28. Mai bis einschließlich 24. Juni 1917, und die neuen Zuckerkarten, gültig vom 1. Juni 1917 bis 31. Mai 1918 nur gegen Vorlage der alten Stammkarten ausgegeben und zwar:

von 8—9 Uhr Nr. 1—200,
" 9—10 " " 200—400,
" 10—11 " " 400—600,
" 11—12¹/₂ " " 600 bis Schluß.

Die Karten werden nur an erwachsene Haushaltungs-Angehörige in vorstehender Reihenfolge abgegeben, welche die Anzahl der Familienmitglieder genau anzugeben haben.

Unrichtige Angaben über den Bezug von Brot- und Zuckerkarten werden strafbar verfolgt.

Weilburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat. J. B. Erlenbach.

Morgen Sonnabend werden Bezugsscheine über den Bezug von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren nicht ausgestellt.

Weilburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat. Bekleidungsstelle.

Die im § 8 der im Kreisblatt Nr. 69 veröffentlichten Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten über die Erfassung und Verbrauchsregelung von Milch und Speisefetten enthaltene Bestimmung, wonach der Anspruch der Ziegenhalter auf Milch und Fett ruht während dieser Zeit, in der sie beides aus ihrer Zucht erhalten — wird verschiedentlich gehandhabt und hat den Ziegenbesitzern zu wiederholten begründeten Beschwerden Anlaß gegeben. Um dem abzuhelfen und den berechtigten Wünschen der Ziegenhalter zu entsprechen, wird bestimmt, daß von jetzt ab bei den Familien der Ziegenhalter auf jede frische-melkende Ziege nur 3 Personen, als mit Milch und Fett versorgt, zu rechnen sind.

Bei einer Familie von 8 Köpfen und 2 frischmelkenden Ziegen würden also 6 Personen, als mit Milch und Fett versorgt, anzusehen sein, während die übrigen 2 Personen Anspruch auf Milch und Fettkarten haben. Die in Frage kommenden Familien haben bei der Fettausgabe auf vorstehende Bestimmungen zu achten.

Weilburg, den 24. Mai 1917.

Der Magistrat. J. B. Erlenbach.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Braves, fleißiges

Mädchen

gesucht. Frau S. Christmann.

Ein älteres, kräftiges

Mädchen

gesucht.

Gärtnerei Jacobs.

Bau-Geschäft

in der Nähe von Coblenz sucht für sofort

Lehrling.

Angebote unter E. H. 1492 befördert die Geschf. d. Bl.

Ein Waggon

Stühle

1. einfacher/sohler Ausführung eingetroffen.

A. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert.

Kopf- u. Ruppssalat

Spinat, Rhabarber, neue Karotten, städt. Spargel und anderes heute frisch.

R. Sonnwald.

Gemüse- u. Suppenpargel

Spinat, Kopf- u. Ruppssalat, Rhabarber und Rhabarber, alles frisch bei

H. Ufer. Marktstr.

Ein Schaf

(mit Lamm) welches hienlos umherlief, eingefangen.

W. H. H. H. H.

Kirchhofen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat Juni

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Mäusen, Allendorf, Altkirchen, Almenau, Aulenhäusen, Blessenbach, Cubach, Dietenhäusen, Drommershausen, Edelsberg, Elberhausen, Freienfels, Gaudernbach, Grävened, Hasselbach, Hechthausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Gschbach, Löhberg, Lützenbach, Merenberg, Mörtau, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Wirlau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Für unsere Geschloßdreherei suchen wir sofort

10 tüchtige Dreherinnen.

Selterssprudel Löhberg.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Wegen ungenügender Kohlenzufuhr müssen wir unsere Abnehmer bitten, den Gasverbrauch so weit als irgend möglich einzuschränken.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute morgen 10¹/₂ Uhr meine liebe Frau, unsere gute unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau

Elisabeth Graubner

geb. Krämer

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden im nahezu vollendeten 63. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Heinrich Casimir Graubner.

Karl Graubner.

Wilhelm Graubner, z. Zt. Garnison.

Emma Graubner.

Henriette Graubner und Kinder

Weinbach, den 24. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am ersten Pfingstfeiertag, nachmittags um 2¹/₂ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

der Landwirt

Karl Kissel

Veteran 1870/71

im Alter von 71 Jahren, was wir hiermit schmerz erfüllt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Philipp Schmidt u. Frau Pauline, geb. Kissel.

Karl Kissel u. Frau Marie, geb. Kessler.

Theodor Gelbert u. Frau Luise, geb. Kissel.

Willi Schmidt, z. Zt. im Felde.

Paul Schmidt, z. Zt. im Felde.

Karl Gelbert.

Paula Gelbert.

Fürfurt, Löhnberg, Bad Homburg, den 24. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr von Fürfurt aus statt.

Ab- und Brennholzverkauf.

Königliche Oberförsterei Rod a. d. Weilburg
kauft Dienstag, den 5. Juni, vorm. 10 Uhr
Gastwirtschaft Bröcher in Rod a. d. Weilburg, and
bezirkt Eichelbach Distr. 4, 6, 10, (Eichelbachermast)
(Ruhbett), Schutzbezirk Emmershausen Distr. 29
(neft), 39 (Scheid), Schutzbezirk Hainichen Distr.
81 (Herrnwald).

A. Rugholz Eichen: 159 Stämme B 2r—
120,01 fm, 27 rm Nussheit und Knpf. Buch-
Stämme B 3r—4r mit 3,36 fm. Nadelholz:
Stämme 2r—4r mit 25,05 fm, 78 Stangen 1r—

B. Brennholz Eichen: 8 rm Scheit und
Buchen: 208 rm Eicht. und Knpf., 229 rm
Weichholz: 1 rm Knpf., 12 rm Reiser l. Nadel-
3 rm Knpf.

Briefpapiere

loose und in Kasetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Klara Sonnwald

Wilhelm Köchner

Verlobte.

Weilburg,

Asch, Böhmer

Pfingsten 1917.